

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 20

Artikel: Gebet
Autor: Dilger, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Betrachtung

Gebet

«Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?» fragt Othello seine Gattin, ehe er sie erwürgt. – Diese Stelle bei Shakespeare hat mich immer in besonderer Weise gepackt. Weshalb? Wir werden doch alle einmal vom Tode erwürgt. Bevor es aber geschieht, fragt auch uns der Tod: «Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?» – Ist vielleicht unser Leben, diese kleine Spanne Zeit vor der ewigen Nacht, nur dazu da, das Nachtgebet zu verrichten? – Du lachst? – Du glaubst wohl, du vollziehst dein Wesen essend, schlafend, spielend? – Darin unterscheidest du dich nicht sehr vom Tier. Und wenn du zeugst, so vollziehst du das Wesen der Gattung, aber nicht dein ureigenstes, persönliches Wesen. Und wenn du schuftend dein Tagwerk schaffst, dann gehorchst du der Not, nicht dem innersten Triebe. Du sollst aber dein Wesen vollziehen, das ist dir uraufgegeben. Tust du's nicht, so verfehlst du dich selbst. – Und das soll nun betend geschehen? Durch ein Lebensnachtgebet? – Ja. – Unsere Sprache ist viel tiefer, als der alltägliche Gebrauch ahnen läßt. Wir meinen doch, «beten» komme von «bitten». Viele

gute, reife Menschen beten nicht, weil sie darunter ein kindisches Bitten verstehen um Dinge, die man ja doch nicht bekommt. Gewiß kommt «beten» von «bitten», aber dieses Wort hatte bei unseren Ahnen eine merkwürdige Doppelbedeutung, die heute verloren gegangen ist. Bitten bedeutete nicht nur fordern, verlangen, sondern ebenso sehr: harren, vertrauensvoll warten, sich auf jemand verlassen. Das ist der Ursinn des Betens. Bei aller stolzen Freiheit modernen Lebens, trotz ärztlicher Kunst, trotz Atomenergie bist du dem Himmel ausgeliefert, man hat über dich verfügt, schon bevor du im Mutterschoße gezeugt wurdest. Du bist bestimmt, zum Ganzen des Seins zurückzukehren, einzutauchen in die ewige Nacht. Beten im Ursinne aber heißt, vertrauensvoll auf diese Nacht warten, vertrauensvoll sich auf jenen verlassen, der diese Nacht geschaffen hat; beten heißt, die totale Verfüghtheit durch Gott willig annehmen. So vollziehst du dein Wesen, denn eins werdend mit dem Willen des Höchsten vergöttlichst du dich selbst und verherrlichst Gott, d. h. du nimmst Gott als Herrn an. – «Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?» – «Ja, mein Gemahl.»

Franz Dilger